

### Arrian, 3,4,5

#### Leitfragen

- 1) Wieso zieht Alexander zur Oase Siwah?
- 2) Welche Erkenntnisse bietet die Quelle zum Verhältnis Alexanders zur Religion?
- 3) Was lässt sich aus der Quelle über die Methodik Arrians sagen?

#### Kommentar:

Arrian, ein griechischer Historiker des 2. Jahrhunderts nach Christus, hat uns in seiner *Anabasis* eine der wesentlichen Quellen zur Geschichte Alexanders des Großen überliefert. Die Ereignisse, die er beschreibt, liegen zu seiner Zeit bereits fast 500 Jahre zurück, und oft wirft ihm die Forschung vor, seine Quellen nicht verstanden zu haben; dennoch ist er eine der wenigen vollständigen Quellen für die Geschichte Alexanders.

In diesem Abschnitt behandelt er den Besuch Alexanders beim Orakel in der Oase Siwah in der libyschen Wüste. Dieser Abstecher, den Alexander auf seinem Feldzug nicht wenig aufgehalten hat, ist schon lange ein Streitpunkt der Forschung, da die Frage besteht, was Alexander erreichen wollte. In der Quelle wird ein Grund genannt: Er will das Orakel befragen, um entweder etwas Positives über seine Abstammung von Zeus Ammon zu erfahren, oder zumindest so tun zu können.

Auch über Alexanders Verhältnis zur Religion lernen wir etwas. Er sieht sich als Sohn des Zeus Ammon und damit als von göttlicher Abstammung. Er ist noch nicht so weit, sich selbst zum Gott zu erklären, das werden erst seine Nachfolger, die Diadochen, tun. Aber Alexander stellt sich als direkten Abkömmling der Götter da, was ihm das Orakel nach Auskunft Arrians ja auch bestätigte. Was hätten die Priester auch Anderes sagen sollen, wenn Alexander mit seinen Truppen zum Orakel kommt? Die Religion wird hier als Legitimationsquelle für die Herrschaft verwendet. Es ist aus heutiger Sicht nicht mehr zu klären, ob Alexander nun tatsächlich glaubte, ein Sohn des Zeus zu sein, wie er nach dieser Episode mehrfach behauptete, oder ob er diese Behauptung nur verbreitete, um seine Herrschaft zu legitimieren. Schon Arrian konnte sich keinen rechten Reim mehr auf das Verhalten des Königs machen, er beklagt die sehr unterschiedlich lautenden Berichte, auf die er seine Arbeit stützt. Das zeigt uns aber auch einen Teil seiner Methodik: Er versuchte, so viele Quellen wie möglich zu sammeln, die zeitlich möglichst nah am Geschehen sein sollten. Solche Informationen sind für den modernen Historiker von großem Wert, da sie die Einschätzung der Verlässlichkeit einer Quelle bedeutend erleichtern.